IV. Kurze Nachrichten.

Vogelschutz im Forst.

Ein interessanter Versuch über die Nützlichkeit des Vogelschutzes im Forst wurde nach dem 23. Jahresbericht der staatlich anerkannten Versuch- und Musterstation für Vogelschutz des Dr. phil. h. c. Hans Freiherr von Berlepich auf Burg Seebach (Kreis Langensalza) im Gebiet des Forstamtes Schönlanke (Ostbahn) durch Oberförster Pfort unter Beratung des Dr. Mansfeld der Seebacher Station durchgeführt. Es handelt sich um einen großzügigen Versuch über die Bekämpfung der Schädlinge des Kiefernwaldes durch systematische Vogelansiedlung. Die Nisthöhlen wurden zuerst in großen Abständen verteilt, nach etwa 3 Jahren werden dann durch jährliches Dazwischenhängen auf den Hektar 4 Höhlen treffen. Da Dr. Mansfeld besonders darauf acht hatte, daß in den angrenzenden Gebieten Bodenverhältnisse und Altersklassen dieselben sind, so wird sich hier bei Schädlingsplagen klar ergeben, ob die angesiedelten Vögel auf den Befall einen Einfluß haben können. Eine ähnliche Versuchsfläche hat die preußische Forstverwaltung in der Oberförsterei Nietl bei Stettin schon errichtet. Auch die Hohenzollernsche Oberförsterei Schwedt a. d. O. hat die systematische Besiedlung des Kiefernwaldes mit zahlreichen Vogelarten in Angriff genommen, hierbei war die Besezung der aufgehängten Berlepichschen Nisthöhlen sehr gut, von 269 Nisthöhlen wurden 89 % von der Vogelwelt in Besitz genommen. Die älteste Versuchsfläche, die Vogelwelt im Kampfe gegen den Kiefernspanner auszunützen, befindet sich seit 1927 in der Oberförsterei Langhagen bei Neustrelitz in Mecklenburg-Strelitz. Die damit gemachten Erfahrungen scheinen nach dem Bericht, den Dr. Mansfeld im „Jahresbericht“ gibt, recht günstig zu sein: zuerst wurde der Garten beim Forsthaus des Forstmeisters Freiherrn von Seckendorff und die anschließenden zwei Jagen besiedelt, wobei 1927 eine Nisthöhle je Hektar für Meisen und einige Starhöhlen an der Landstraße aufgehängt wurden. 1928 waren 95 % der Nisthöhlen besiedelt. Da ein starkes Auftreten der Kiefernspannerplage zu befürchten stand, wurden die Nisthöhlen vermehrt, es trafen jetzt je Hektar 4 bis 5 Nisthöhlen, zwei weitere Jagen wurden mit einer Höhle je Hektar versehen. 1929 war Jagen 70, in dem Vogelschutz durchgeführt worden war, unbeschädigt, während die benachbarten Forstteile starken Licht- bzw. sogar Kahlfraß zeigten. Besonders augenfällig war die Abgrenzung des Fraßes zwischen Jagen 71 und 70. 71 zeigte starken Lichtfraß, gebräunte Nadeln. Diese Erscheinung reichte bis an den schmalen Grenzweg, der hier die beiden Jagen trennt. 70 war vollständig grün bis auf die südöstliche Ecke, auf die der Fraß von Jagen 71 herübergegriffen hatte (die Ecke war von Nisthöhlen freigelassen worden). Dr. Mansfeld glaubt, daß die Vögel während der Brutzeit etwa im Umkreis von ungefähr 50 m um die Nisthöhlen die Bäume reinigen.

Vorbeugender Vogelschutz hat sich demnach auch bei der Bekämpfung des Kiefernspanners bewährt, aber das Aufhängen der Nisthöhlen hat natürlich keinen Wert mehr, wenn die Massenvermehrung des Schädlings bereits eingesetzt hat, eine Erfahrung, die immer wieder gemacht werden mußte.

Dr. H. W. Frickhinger.

Preis ausschreiben der forstlichen Hochschule Tharandt,

Abteilung der Technischen Hochschule Dresden.

Der Forstlichen Hochschule Tharandt stehen aus einer aufgewerteten Jubiläumstiftung Mittel für eine alljährlich zu stellende wissenschaftliche Preisaufgabe zur Verfügung.

Als vierte wird folgende Preisaufgabe gestellt:

„Bestandsgeschichtliche Untersuchungen
über Samenherkunft und ihre forstliche Bedeutung.“